

2/10. X. 60

13. November bis 9. Dezember des gleichen Jahres. Sie stehen in zutiefster Nähe der „Slawischen Tänze“ (die ebenfalls zunächst für Klavier zu vier Händen geschrieben sind) und bilden ein beachtliches Gegenstück zu diesen. Entstanden in einer Periode des Dvořákschen Schaffens, in der sich — bei aller Wahrung der nationalen Intentionen — das thematische Material zu persönlicherem Ausdruck verdichtet, stellen sie nicht im eigentlichen Sinne Programmataut dar, stehen aber wohl — möglicherweise von dichterischen Eingebungen getragen — der legendären Hölle oder dem legendären Epos nahe. Ihr ungebogener Rahmen (das Programm bringt die in sich kontrastierenden Nummern 2 und 3) und die weise Beschränkung auf geringbesetztes Orchester lieben transparente Stücke von fesselndem kammermusikalischem Zeichnung entstehen, über die Eduard Hanáček (1845–1924, Verehrter der Kunst eines Johannes Brahms und leidenschaftlicher Gegner von Wagner und Bruckner) urteilte: „Vielleicht ist diese die schönste von diesen zehn Legenden, vielleicht ist's eine andere; darüber wird es verschiedene Meinungen geben insofern die einen abgemessen: daß sie alle schön sind.“ Und Bruckner schrieb dem Verleger Simrock: „Grüßen Sie doch ja Dvořák, und sagen Sie ihm, wie mich seine Legenden ausdauernd erfreuen. Es ist ein reizendes Werk, und oeffenswerth die frische, lustige, reiche Erfindung, die der Mann hat.“ So sehr die Orchesterfassung ihre Popularisierung begünstigt, so möchte ihnen doch in der ursprünglichen Fassung (auch eine solche für Klavier zu zwei Händen liegt vor) ein fester Platz im literarischen Musikerevents sicher sein!

Die 2. Sinfonie B-Dur op. 4 (Skizzen: 1. August 1849, September 1861; Partitur beendet am 9. Oktober 1865 in Prag; Überarbeitung des Werkes 1888) weist gleich ihrer Schwester, der 1. Sinfonie aus dem Anfang des gleichen Jahres, zumal in den Ekstasen (Allegro con moto und Allegro con fuoco) noch eine Reichhaltigkeit des thematischen Materials auf, die gewiß ihrer Würde in der Fülle der inneren Spannungsbaue, umso dann Dvořák in der Verfolgung seines Berufsweges stand. Mög sich auch in den beiden Sinfonien in reich verflochtenen Thema von unverdächtigem Bau über rubellose Harmonik der Einfluß der um die Jahrhundertmitte vordringend werdenden deutschen Neoromantik (geschaut um Franz Liszt in Weimar) widerspiegeln; bestimmend für ihren Charakter war im Grunde doch wohl der unabhängig strömende, in Dvořáks „kolossalen Musikantentum“ wiesende Einfaltbewußtsein, dem erst in einem späteren Entwicklungsstadium die Fähigkeit des organischen Maßhaltens zuwuchs. Kann solche Feststellung besagt wenig gegenüber der Tatsache, daß unfaßende musikalische Potenzen (über das durchscheinende Vorbild großer Vorgänger der Gattung Sinfonie hinaus) Dvořák in seiner Eigenständigkeit nach Einfalt und Aufhebung in selbstlicher, harmonischer und rhythmischer Beziehung auch hier schon ab Sinfonien von Rang ausweisen, ab Sinfoniker, denn diese Gattung mehr ist denn nur eine überkommene Form, nämlich eines der Mittel, die persönliche Aussage ins Allgemeingültige zu binden. Und ein Blick auf die Neoromantik seiner Sinfonien zeigt bei zunehmender Flüssigkeit ihrer Gesamtanlage wachsende Ausprägung des Persönlichkeits- (und damit zugleich des National-) Stils, wovon Dvořák als der eigentliche Begründer der tschechischen Sinfonik und der Vollender ihrer ersten Phase in die Musikgeschichte eingegangen ist. Nicht in vollem Umfang trifft dies auf die einzeln gemachten Betrachtungen der Mittelstücke (Adagio und Scherzo) zu; diese können — obwohl auch von beachtlichen Ausmaßen — strukturell ein Mehr an thematischer Sinnhaftigkeit und umschließen nach ihrer Form im ganzen und nach den Proportionen der einzelnen Teile abgerundeter. Lag es nahe, aus dem Untertitel „Die Glocken von Zlonice“ der 1. Sinfonie eine programmatische Darstellung psychischer Vorgänge in Dvořáks Sturm- und Drangperiode abzuleiten, so zeigt die Zweite ihrem ganzen Charakter nach von deren Abklängen, zeigt das Bild einer, wenn auch noch nicht in sich widerspruchsfrei, so doch bereits dem Kontrast der ausgewählten Jugend, der die glückliche Übersiedlung ihres Heimlandes zur Gewohnheit geworden ist. Das Anknüpfen weiß zu vermeiden, daß diese Sinfonie dem Farnatide verfallen wäre, hätte nicht ein Orchestererfolg Dvořáks, der die beschiedene Wohnort mit ihm teilte, unter Himmels auf seinem Kontrast an den Bachbinderarbeiten des Werk als Pfand bezeugt und es so vor der Vernichtung durch das kritische Auge schützt.

Walter Busch

Zigeunerlieder

Mein Lied ist ein, ein Liebeslied,
beißt die Tat zu schön, und wenn die Nacht,
der weiche Halm, Tausende lieblich sind.
Mein Lied ist ein, ein Liebeslied,
wenn wir die Welt durchwandern,
wie auf der Feiertage werden wir
kann froh sein, sein Herz zu fühlen,
kann froh sein, sein Herz zu fühlen,
Mein Lied ist ein, ein Liebeslied,
wenn die Nacht zu schön ist,
wenn sich beifriert zum letzten Hauch
des Bräutigams gelobt!

Hilf, wie mich Tränen wunderbarlich küssen!
Wie Zigeunerlieder, wenn man Tod mit schreit!
Wenn Tränenflüsse mich zum Tod begeben,
wie wir Tote und Lebende um für alle Zeiten!
Lied, Regen, Liebe um für alle Zeiten,
um für alle Zeiten.

Wings in der Welt so schön und still,
die Flut schließt mit so langsam,
das Meer schließt mit so langsam,
das schwarze Meer wird tiefer sein,
die Töne trübend meiner Wangen,
Doch wenn Töne trübend nicht,
soll ich anderswo sein,
soll ich anderswo sein,
Wie auch im Schmerz mich immer kann,
der Welt, nicht wird sich nicht vergah!

Als die alte Mutter mich noch letzte Augen,
wunderbar, daß Tränen für ein Auge küssen,
Ihre die schwarze Wangen rufen mir, die Jahre,
wenn ich weiß die Kinder Sang und Spielen,
Sang und spielen, leben!

Reizgeister die Nation! Dürste nur im
Reich?
Höre froh, überboh noch froh,
ausgen nicht nach über Werte,
Witz nach über Werte!
Nächsten Tag im National,
der den Vätern folgt,
reingewonnen, reingewonnen die Nation,
in dem Tarn, in dem Tarn springe off,
in dem Tarn springe off!
Kampfgewinn die Nation!
Dürste nur im Reich!

In dem weiten, weiten,
hofft am Lebensende
Durst der Zigeuner als in Gold und Silber,
Ordnung der Zigeuner als in Gold und Silber!
Ist der goldne Traum schreit die Brust zu
offen,
Ist der goldne Traum schreit die Brust zu
offen,
Wenn die Freiheit der Länder nicht
ausfindet,
wunderbar, daß alles Gold jetzt aus der Welt
ausfindet,
wunderbar, daß alles Gold jetzt aus der Welt
ausfindet!

Hörst du auch die Hölle auf den Feuertöpfen,
sind das goldene Käse es sind Reife verheißend,
Kann das viele Finken jetzt durch die Hölle,
schreie an Zonen und Zonen finden keine Finken,
So hat den Zigeuner die Natur machen,
Ziel er sich der Freiheit frei
sein können,
von golden, golden Leben.

Librettalkäminis:

Source: Ansohn Dvořák, Biographie und Werkeverzeichnis, Bd. 1, Aria-Verlag Prag

Verankündigung:

Nächste Konzerte im Absicht B
12./13. November 1960, 19.30 Uhr
Einführungsvorträge jeweils 18.30 Uhr
20. November 1960, 19.30 Uhr

Festkonzert zum 50-jährigen Bestehen der Dresdner Philharmonie

Direktion:

Prof. Hann Bongartz, Siegfried Geißler, Siegfried Kurz
Freier Kartenverkauf!

0172 Bz III-4-1 1060 1-4 - DG 004/68/60



2. Zyklus-Konzert 1960/61